

# Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer  
20

Verlag: „Der Stürmer“, Julius Streicher, Nürnberg,  
Kärberstraße 10/11. Postfachkonto: Amt Nürnberg Nr. 105.  
Fernsprecher: 21830. Schriftleitung: Nürnberg,  
Pflaumenstraße 19/1. Schriftleitungsbüro:  
Breitag (nachm.). Fernsprecher: 21872. Preisanschrieb:  
Nürnberg 2, Schillerstraße 893.

Nürnberg, 8. Mai 1944

Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Bfg. Bezugspreis monatlich 24 Bfg. ausgl. Postbestellgeld. Bestellungen bei dem  
Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen  
an den Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 6 Wochen vor  
Erscheinen. Preis für Geschäftsanzeigen: Die ca. 22 mm breite,  
1 mm hohe Raum-Zeile im Einzelenteil laut Preisliste.

22. Jahr  
1944

## Jüdische Freude

### Sie feiern die Erinnerung an Massenmorde

Wenn der Mensch sich freut, dann befindet er sich in einem Zustand der Beglückung. Für einen normal veranlagten für einen gesitteten Menschen kann der Anlaß zur Freude, zur Beglückung immer nur Gutes und Schönes sein. Die Juden machen, wie in so vielem, auch hierin eine Ausnahme. Sie kennzeichnen ihr verkommenes und verworfenes Wesen in den Festen, die sie feiern. Sie freuen sich dabei über Dinge, die bei der Nichtjuden Abscheu und Grauen ansüßeln.

Das größte Freudenfest, das die Juden alljährlich in den Tagen des Frühlingbeginns feiern, ist das P u r i m f e s t. Sie feiern es zur Erinnerung an einen Massenmord, der von den Juden im Alten Testament begangen wurde. Über sein Zustandekommen berichtet das Buch Esther im Alten Testament der Bibel:

Das Volk der Perser lebte einst in sozialem Frieden und darum glücklich in seinem Lande. Da kamen Juden ins Land. Zuerst waren es nur wenige gewesen, bald aber ihrer so viele, daß sie zur Landplage wurden. Denn sie arbeiteten nicht, wohnen in Häusern, die sie nicht selbst gebaut, und aßen vom Acker, auf dem sie nicht gesät hatten. Was sie taten, war Schacher und Wucher. Mit ihrem ergaunerten Reichtum aber wuchs die Verarmung der Nichtjuden. Landauf und landab gab es nur eine Klage: Die Hand Judas liegt schwer auf dem Volk der Perser. Es ist zinsbar gemacht!

Und Haman, der Kanzler des Reiches, sah die Gefahr. Er empfand den Jammer des gepeinigten Volkes. Er ging zum König und bat für sein Volk, daß es gerettet werden möge vom Untergang. Als die Juden davon hörten, taten sie, wie ihre Führer zu tun befohlen hatten.

Da war Mardochai, der Oheim der Esther. „Esther“, sprach er zu ihr, „Du bist

eine Jüdin und haßest die Nichtjuden, so, wie unser Gesetz es von uns verlangt. Und darum haßest Du auch das Volk der Perser, und seinen König. Deinem Volk aber droht Gefahr, und darum gehe hin und tue, was ich Dir sage.“

Und Esther ging zum König und tat, wie ihr der Oheim Mardochai sagte. Und der König versiel ihrem Leibe und verlor seine Seele, und machte Esther, die Jüdin, zur Königin. Und gab ihr zu wissen, daß sie sich wünschen dürfe, was sie wolle.

Und der König stand zu seinem Worte: Haman, der Getreue seines Volkes, wurde samt seinen zehn Söhnen gehängt und Mardochai, der Jude, wurde Kanzler des Reiches und befohl mit dem Siegel des Königs.

Und die Juden im Lande taten, was ihnen zu tun befohlen war. In einer einzigen Blutnacht starben die Besten des Volkes einen grausamen Tod. Sie wurden ermordet, ermordet von den Juden und ihren Helfern. Sie waren ihrer 75 000, die der Bluthand der Mörder verfielen.

Jahrtausende sind vergangen seit jenes Großverbrechen geschah. Und heute? Es gehört die Seele menschlicher Verworfenheit dazu, solch grauenhaftes Geschehen in rückschauender Betrachtung als Fest der Freude zu feiern. Das tun die Juden seit Jahrhunderten, sie tun es auch heute noch. So geschieht es in jedem Jahr zu Beginn des Frühling und so geschah es auch in diesen Tagen wieder überall, wo Juden ihr teuflisches Dasein leben. So geschah es auch beim Frühlingbeginn des Jahres 1944 im Lande der Eidgenossen in der Schweiz. Wir lesen im Schweizer „Israelitischen Wochenblatt“ vom 10. März 44:

„Wißt ihr, was P u r i m bedeutet? Das schöne P u r i m fest liegt hinter uns. Die Freude des Monats Adar führt uns zum Festesglanze des Monats Nisan hin-

### Wofür?



Wofür, warum, vergießen sie ihr Blut?  
Im Hintergrund der Frage grinst der Jud.  
Und somit ist die Antwort schon gegeben:  
Für Judas Ziele lassen sie ihr Leben!

# Die Juden sind unser Unglück!

# Die jüdischen Finanzagenten

über. Denken wir daran, daß die Tage der „erhöhten Freude“ unzähligen erhöhten Kummer und qualvolle Sorgen bereiten mit der Frage: „Woher Mäzzen nehmen? Wie erhalte ich die nötigsten Pessach-Lebensmittel?“

Raum ist das Erinnerungsfest der Blutnacht von Persien verrauscht, da ist der Jude schon wieder dabei, ein zweites Fest der „erhöhten Freude“ zu begehen: das Passahfest. Auch dieses Fest jüdischer Freude begehen die Juden zur Erinnerung an einen Massenmord, der einst in Ägypten geschah. Und wieder berichet das Alte Testament der Bibel:

Auch das Land der Ägypter war ein gelobtes Land, ein Bauernland voll Glück und Segen. Die Äder trugen zwiefache Frucht und noch viel mehr. Und das Vieh der Bauern ward gelobt weit hinaus über die Grenzen des Reiches. Und da war es Josef, der Jude, gewesen, der sich das Vertrauen des Königs erkaufte und Kanzler wurde und mit königlichem Siegel befahl. Und er ließ kommen ins Land seine Brüder und all die anderen Juden und gab ihnen Sitz und Recht, wie es bislang nur Ägyptern gegeben war. Und sie mehrten die Kinder ihres Samens wie Sand am Meer und nahmen Wucherzins vom Bauern und Wucherzins in der Stadt. Häuften in „fetten“ Jahren Brotgetreide in ihren Lagerhallen und gaben es mit Wucherpreisen in „mageren“ wieder von sich. Und wurden reich und die Herren im Lande. Und die Ägypter arm und ihre Sklaven. Und als die Zeit gekommen war und sie erkannt hatten, daß das Volk der Ägypter ihrer überdrüssig war, da mordeten sie die Söhne des Ägyptervolkes, stahlen Gold und Silber, wo sie es erreichen konnten, und flohen aus dem Lande hinaus in die Wüste, nach dem Osten, aus dem ihre Väter einst gekommen waren.

Jahrtausende sind vergangen seit auch jenes Großverbrechen geschah. Und heute? Auch die Erinnerung an den Massenmord in Ägypten haben die Juden zu einem Feste gemacht. Sie nennen es „Pessach“. Und wie das „Israelitische Wochenblatt“ in der Schweiz bekennet, ist die „quälende Sorge“, die sie im Hinblick auf dieses kommende Fest bewegt, nicht die Erinnerung an die von ihren Vorfahren begangene schreckliche Tat, sondern die Frage: „Woher Mäzzen nehmen?“ Die „Mäzzen“ oder „Mäzzen“ sind nämlich ungeäuerte Weizenbrote, die von den Juden am „Pessach“-Fest gegessen werden. Diese Brote erhalten eine nur den Juden bekannte geheimnisvolle Weihe: Bei der Herstellung dieser Brote wird nämlich dem Teig p u l v e r i s i e r t e s B l u t beigegeben. Dieses Blut aber stammt von nichtjüdischen, meist jugendlichen Menschen, die von Juden rituell geschlachtet wurden. Ist es ein Zufall, daß solche Ritualmorde kurz vor dem „Pessach“-Fest, dem jüdischen Ostern, vorgenommen werden?

Tage der „erhöhten Freude“ nennt das „Israelitische Wochenblatt“ in der Schweiz die Blutfeste „Purim“ und „Pessach“. Sie wagen dies offen zu sagen, weil sie wissen, daß die Masse der Nichtjuden vom jüdischen Treiben keine Ahnung hat. Und weil sie wissen, daß die Nichtjuden auch dann, wenn man sie auf das jüdische Verbrechen aufmerksam macht, ungläubig den Kopf schütteln. Sie wollen an solche Schleichheit und Verworfenheit nicht glauben, weil sie bei ihrer eigenen ausländischen Veranlagung solche Verworfenheit einfach nicht für möglich halten können. Ihnen muß vor Augen gehalten werden, was nicht etwa vor Hunderten von Jahren, sondern mitten in unserer Zeit von einem Juden-„Priester“, von einem Rabbiner, offen bekannt wurde. Vor sechs-

Das vom Weltjudentum gestiftete Bündnis zwischen Bolschewismus und anglo-amerikanischer Plutokratie wirkt sich außer in den USA, vor allem im englischen Leben dahin aus, daß der Bolschewismus immer stärker das Gesicht Englands bestimmt. Die große Staatsfeier am 25. Jahrestage der „Roten Armee“, bei der in der Londoner Albert Hall unter wehenden riesigen Sowjetbannern Stalin Steppenheeren gebührend wurde, war erst ein Anfang. Kürzlich erklärte nach dem „Manchester Guardian“ das amtliche Organ der sogenannten Arbeiter-Partei, daß gewaltige Geldbeträge für die bolschewistische Agitation in England ausgegeben würden, doch wisse niemand, woher das Geld komme.

Gerade vor 25 Jahren hat sich Ähnliches auf deutschem Boden abgespielt. Als das deutsche Kaiserreich im März 1918 mit den Bolschewisten den Frieden von Brest-Litovsk abgeschlossen hatte, kam der Sowjetjude Koffe als Botschafter nach Berlin, um hier praktisch den staatlichen Umsturz vorzubereiten. Mit den im Barenreich zusammengekauften Millionen wurde von der Sowjetbotschaft aus eine umfangreiche unterirdische Verschwörung inszeniert, wobei besonders die „Unabhängige Sozialistische Partei“ (USP.) des Juden

haase die besten Bütteldienste für Moskau einsetzte. Millionen von Flugblättern wurden verteilt und für Waffenkauf große Summen ausgegeben. Der Jude Koffe hat sich darüber selbst in einem Telegramm vom 15. Dezember 1918 ausgesprochen:

„Es versteht sich von selbst, daß ich die zum Ankauf von Waffen bestimmten Geldbeträge nicht unmittelbar an Barth (einen der väterlichen „Bolschewisten“) aushändigen konnte, da dieser Herr ein Neuling war und mir kein großes Vertrauen einflößte. Ich mußte vielmehr als Mittelsperson solche Gewalten auswählen, die auf mein Vertrauen mehr Anspruch hatten... Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um dem Rechtsbeistand der russischen Botschaft in Berlin, Herrn Reichs-lagsabgeordneten Dr. Oskar Cohn, mitzuteilen, daß er jene 550 000 RM. und 150 000 Rubel, die er von mir in der letzten Nacht vor der Ausweisung zur Förderung der deutschen Revolution erhalten hatte, an die USP. auszahlen kann. Das gleiche gilt von dem in Deutschland deponierten Fond von zehn Millionen Rubel, worüber ich Herrn Dr. Cohn das Verfügungsrecht eingeräumt habe.“

Ein besonders ausgebauter Stützpunkt der

# Der schweizerische Politiker Segesser gegen die Juden

In der Herbstsaison des Jahres 1864 nahm der schweizerische Nationalrat zu den Handels- und Niederlassungsverträgen Stellung, die der schweizerische Bundesrat mit Frankreich abgeschlossen hatte und in denen das Recht der freien Niederlassung für alle französischen Bürger ohne Unterschied des Glaubens festgelegt wurde. Danach konnten sich auch französische Juden in der Schweiz niederlassen.

Anlässlich der Debatte im Nationalrat hielt auch der bekannte Luzerner Politiker Dr. Anton Philipp von Segesser eine Rede, in der er ausführte:

„Man hat im 19. Jahrhundert angefangen, die Juden in die nationalen Staatsverbände aufzunehmen; seit 70 Jahren sind sie vollberechtigte französische Bürger, seit Jahren sitzen sie im englischen Parlament, in mehreren deutschen Staaten sind sie hochbegünstigt, allenthalben ist man von dem Verfall der früheren Zeit gegen sie abgekommen.“

„Ihr Haß gegen die christliche Gemeinschaft ist derselbe geblieben, aber ihre Macht ist un-

endlich gewachsen. Sie sitzen an den Stufen der Throne, die ihnen verpfändet sind; sie beherrschen die Eisenbahnen und die großen Geldinstitute, die auf ihrem Reichtum ruhen; sie geben den Ton an in der Tagespresse und in der Literatur; sie dringen in die höchsten wie in die tiefsten Schichten des sozialen Lebens ein und der Zweck, den sie selbstbewußt verfolgen, ist die Zerstörung der christlichen Zivilisation.“

„Ob ihr ihnen schmeichelt oder ob ihr sie verfolgt, ihr seid ihnen, was die Edomiter, Amaliter, Philister ihren Vätern waren; sie erwarten das Reich des irdischen Messias, in dem ihr keinen Platz habt; sie haben die Pflicht, euch mit der Schärfe des Schwertes zu schlagen, nur ist ihr Schwert nicht von Stahl, sondern von Silber und Papier.“

„Welch eine gewaltige, ungreifbare geistige und materielle Macht! Und dieser sollen wir die Pforten unseres Landes öffnen, wir sollen uns verträglich binden, nicht etwa nur die jenen aufzunehmen, die uns belieben, sondern alle.“

„Man spricht von den elässischen Schacherjuden, die uns überschwemmen werden. Das sind nur die Pianiere, die in ein neues Land vordringen und den Weg bereiten; die geistige und materielle Macht des Judentums wird nachrücken. Die entfernter liegenden Folgen sind weit bedenklicher als die unmittelbaren Wirkungen dieses Beschlusses.“

Segesser drang mit seiner Warnung nicht durch und die heutige Zeit zeigt, wie recht dieser Patriot hatte, als er die Überschwemmung der Schweiz mit ausländischen Juden vorausjah. Dr. J.

## Nebel über Amerika

Es ist kennzeichnend für die Macht, die die Juden im Reiche des Herrn Roosevelt heute haben, daß ausgerechnet eine Jüdin Morley in die amerikanische Botschaft in London aufgenommen wurde, um die Verbindung zwischen der amerikanischen und der englischen Jugend aufrechtzuerhalten. In Wirklichkeit besteht ihre Aufgabe darin, in der englischen Jugend herumzuspionieren, wie weit dort der Haß gegen die Juden schon Eingang zu finden vermochte. Vor einer jüdischen Jugendorganisation in London erklärte die Jüdin Morley, die antijüdische Stimmung in Amerika nähme immer größeren Umfang an. Man könne die antijüdische Stimmung in Amerika mit einer Steinmauer vergleichen, die mit einer Art zum Einsturz gebracht werden könne. Wie einen Nebel finde man das antijüdische Gefühl auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Bekagitation der bolschewistischen Juden in Berlin wurde die „Mostra“, angeblich eine sowjetische Nachrichtenstelle. Ihr Leiter war der Jude Nadel-Sobelsohn, der schon am 3. September 1918 die damaligen Massenstreiks als Erfolg seiner „rollenden Rubel“ bezeichnete.

Es war ein Verhängnis für das 1918 im Grunde führerlose Deutsche Reich, daß solcher jüdischer Wühlarbeit nicht von Anfang an mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten wurde. Dr. J.

## La Guardia mauschelt gegen den „Antifemismus“

Welche Ausdehnung die antijüdische Bewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika allmählich erhält, beweist die Tatsache, daß selbst der jüdische Bürgermeister von Newyork, La Guardia, eingreifen mußte. Er hielt eine Kundgebung, in der er sich mit einem Niesenwortschwall gegen die Judenfeindschaft wandte und dieselbe als „unamerikanisch“ bezeichnete. La Guardia tröstete zwar seine Zuhörer mit dem Bemerkten, daß der von Europa ausgehende „Antifemismus“ auf nordamerikanischem Boden keine Wurzeln schlagen könne. Trotzdem blieb ihm am Schluß seiner Rede nichts anderes übrig, als vor weiteren antijüdischen Maßnahmen der Bevölkerung zu warnen und scharfes polizeiliches Eingreifen anzudrohen.

Das Gemauschel des Judenbürgermeisters von Newyork kann auch in den USA, die allmählich immer mehr anwachsende Judenfeindschaft nicht aufhalten. Einmal Tages wird auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem jüdischen Volksfeind Abrechnung gehalten werden.

## Anfrage im Oberhaus

Die Londoner Judenzeitung „Jewish Chronicle“ vom 28. Januar 1944 regt sich darüber auf, daß der Herzog von Bedford im Oberhaus an den Vorstand der Simon eine Anfrage richtete wegen der Behandlung verschiedener politischer Internierter in England und insbesondere der britisch-faschistischen Organisation. Der Herzog von Bedford habe u. a. auch Namen genannt wie: Mr. John Beckett, Emeaton Stuart und Captain Ramfay. Er habe bemerkt, daß der letztgenannte interniert worden sei, weil man ihn als antijüdisch und anti-kommunistisch eingestuft ansehe. Herzog Bedford sei der Überzeugung, daß man Captain Ramfay besonders auch deshalb in Haft halte, weil er zu viel über gewisse prominente Leute in England wisse.

## Stürmerleser!

Verachtet nicht, den „Stürmer“ regelmäßig Euren Freunden und Bekannten ins Feld zu senden! Die Männer der Front werden Euch dafür dankbar sein.



Stürmer-Archiv

Seit Jahrtausenden ruhen die Mumien Ägyptens im Frieden einer geheiligten Erde. Da kam der Jude und machte ein Geschäft daraus.

Verlag „Der Stürmer“ Nürnberg  
Hauptverleger: Ernst Blomer, Verlagsleiter  
H. Otto Kahner verantw. für Anzeigen; Gustav Biermann Druck; Wilhelm sämtlich in Nürnberg.  
R. R. Weiskopf Nr. 7 a. l. l. t. a.

# Die Juden sind schuld am Kriege!



# Reinhold Milleck Der Mord in Konitz

## Die letzte Fortsetzung schloß:

Mord und Raub, dazu enagte Zusammenarbeit mit dem Verbrechertum aller Rassen. So war es damals, blieb es all die vielen Jahrhunderte darnach und ist es heute — nach 3300 Jahren — auch noch. Und dies alles trotz des Jahwegebotes vom Sinai: „Du sollst nicht töten.“ Wie oft wird dieses Gebot im Alten Testament häufig wiederholt, aber noch weit öfter wurde es übertreten.

XXI.

## Mordbrennerei und Jungfrauenraub

Wiederum gebot Jahweh ein grauenhaftes Massenmorden (4. Mose 31,2), dem die Midianiter zum Opfer fielen. Die Israeliten ermordeten „alles, was männlich war“ einschließlich der fünf midianitischen Könige (3. Mose 7 und 8). Doch kein Morden des auserwählten Volkes ohne Raub. „All ihr Vieh, alle ihre Habe und alle ihre Güter raubten sie (3. Mose 9) und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnung und alle Zeltdörfer (3. Mose 10).“

Als die israelitische Räuber- und Mordbrennerhande nun ihrem Oberhaupt Mose von ihrem „Erfolge“ berichtete, zeigte sich so recht dessen „edle Menschlichkeit“, von der in der modernen jüdischen Geschichtsschreibung mit Vorliebe gesprochen wird. Er ward zornig und warf den Hauptleuten vor, Jahwehs Befehl nicht vollständig ausgeführt zu haben, da sie die midianitischen Frauen, Mädchen und Kinder am Leben gelassen hatten. Er befahl: „So erwürgt nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegt haben; aber alle Kinder, die weiblich sind und nicht Männer erkannt haben (also noch jungfräulich sind — R.M.), die laßt für euch leben“ (3. Mose 17 und 18).

Der Raubzug hatte sich gelohnt: Kleider, Geräte, Gold, Silber, Erz, Eisen, Binn und Wiet, sowie 608.000 Stück Vieh, nicht zu vergessen die 32.000 Jungfrauen als Beute! Was scherten Mose die Tausenden und aber Tausenden der Midianiter, die dem Mordstahl der israelitischen Sorden zum Opfer gefallen waren?

Nun muß aber bedacht werden, daß Moses dieses Kapitalverbrechen an dem Volk verübte, dem er sein Leben zu verdanken hatte. Denn als er einen Ägypter ermordet hatte, mußte er bekanntlich fliehen. In Midian fand er dann Unterschlupf und Schutz, ja, heiratete sogar die Tochter eines midianitischen Priesters (2. Mose 2, 21).

Den Dank stattete so Moses — wie schon Jakobs Söhne zu Sichem — seinem Wirtsvolk mit Mord und Raub, mit Vernichtung ab. Das uralte jüdische Lied — durch all die Jahrtausende neu geblieben — bis in unsere Tage.

Bereits zwei Kapitel weiter kann der Verfasser des 4. Buches Mose schon wieder von der Anstiftung zu einem neuen Mord- und Raubzug berichten. Der geistige Urheber ist wiederum Jahweh selbst; er gibt Mose sogar Richtlinien für die Durchführung des Verbrechens, die in ihrer Auswirkung Richtschnur der jüdischen Politik bis in die Jetztzeit geblieben sind. Jahweh verlangt nämlich, daß die Israeliten in Kanaan „alle Einwohner vertreiben“, „alle ihre Säulen und alle ihre gegossenen Bilder und alle ihre Höhen vertilgen“ (4. Mose 33, 52).

Weiter heißt es: „Verbet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben laßt, zu Dornen werden in euren Augen und zu Steinen in euren Seiten und werden euch drängen in eurem Lande, darin ihr wohnt“ (3. Mose 55).

### Judas Völkervernichtung-Gebote

Die „Ausrottung“ der Kanaaniter lag Jahweh besonders am Herzen, er beschäftigt sich immer wieder mit diesem Plan (5. Mose 7, 1 ff.), der schließlich in der Verheißung gipfelt: „Du wirst alle Völker verzehren, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen“ (3. Mose 16).

Aus dem Buch der Richter (Kap. 1) erfahren wir dann, wie der Stamm Juda die Kanaaniter „schlug“ und deren Könige Abonibeseb beide Daumen und große Beeren abhakete (3. Mose 6). Es ist — wie so oft — das gleiche Lied von fanatischem Haß und blutig grausamer Vernichtung.

Was uns aber besonders interessiert, sind die Gebote Jahwehs, die er der Vertreibung der Kanaaniter voranstellte, denn diese Gebote werden heute noch und gerade heute von den Juden eingehalten. So wie sie damals die Kanaaniter „vertreiben“ sollten, wollen sie heute das deutsche Volk nicht nur vertreiben, sondern wie es der jüdische Nationalgott gebietet, „verzehren“, also vernichten. In ihrer Vorlautheit haben sie diesen Plan 2-mal — sogar schwarz auf weiß — offenbart. Nakt doch u. a. der Leibjournalist des Massenmörders aus dem Kreml, der Jude Nja (Elias) Ehrenburg, in seinem Buch „Vernichtung Europas“ all die Schreden aus, die Juda den 300 Millionen Europäern zugebracht hat — Vernichtung durch Kesseltank, Terrorflieger und Giftgas. In seiner Hemmungslosigkeit läßt dieser bolschewistische Jude dann seinem Wahnsinn noch den blutigen Hohn folgen: „Wenn wir Europa in eine Wüste verwandeln, so wird das ein Akt hoher Menschlichkeit sein, 300 Millionen werden ihnen danken, daß sie zum letzten Mal das Vaterland beten“ Wie Jahweh sagte: „Du sollst alle Völker verzehren... du sollst ihrer nicht schonen.“

Doch auch das weitere Gebot des Judentums sehen wir in unserer Zeit befolgt: die Vernichtung aller Säulen, aller gegossener Bilder und aller Höhen. Was anders ist der Sinn der verbrecherischen Terrorangriffe der judäo-anglo-amerikanischen Luftgänger: außer der brutalen unmenschlichen Vernichtung von Greisen, Frauen und Kindern die Zerstörung unersetzlicher Kulturgüter. Juda's Werk!

Und Rabbiner sind es, die die feigen Mordbeplänt und die Mordflugscheune einlegten. Auch ein Dienst für Jahweh!

Und der „weise“ Ratsschlag des Judentums: die Einwohner des geraubten Landes zu vertreiben, um die Gefahr von vornherein zu beseitigen, später von ihnen „gedrängt“ zu werden. Diesen Ratsschlag hat der jüdische Bolschewismus, seit er im ehemaligen Zarenreiche Fuß faßte, stets befolgt und befolgt ihn noch heute. Alle wertvollen Menschen, die ihnen einmal gefährlich hätten werden können, wurden nicht nur vertrieben, sondern „liquidiert“. Angefangen mit der russischen Intelligenz, den Priestern, den Grundbesitzern, bis zu den 12.000 polnischen Offizieren, die den jüdischen GPU-Sparten bei Kатын zum Opfer fielen. Aber nicht nur in die führende Schicht, nein, auch in die Masse der Kleinbauern und Arbeiter griff die Würgehand des Bolschewismus. Wer nicht freiwillig die Bande der Ehe und Familie zerriß, wer seine Kinder nicht auf Nimmerwiedersehen bergab, wer sich nicht in das Loß der Sklavenei schickte, der fiel entweder dem Mordweiden der jüdisch-bolschewistischen Weiten zum Opfer, oder wurde nach Sibirien verbannt. Dieses Schicksal hat der Bolschewismus Millionen und aber Millionen bereitet. Nicht anders würde es uns, würde es allen anderen Europäern ergehen, käme Juda an Erde dieses Krieges zur Macht.

Mit erschreckender Klarheit erkennen wir, daß die „Geschichten“ des Alten Testaments heute noch für das Weltjudentum unantastbares Gesetz sind, wie es u. a. der Rabbi Rabana in „Besifra“ (Herausgabe Wlita 1926, Fol. 11a) festlegte: „Die Worte der Thora sollen nicht wie veraltete Anordnungen erscheinen, sondern stets als neue Anordnungen.“

Und da wir nun schon einmal einen Vorgriff in das rabbinische Schrifttum getan haben, wollen wir noch eine Stelle daraus betrachten, die uns Deutsche in einen Zusammenhang mit den Kanaanitern gebracht hat. Nach der rabbinischen Lehre sind wir



Die Ankündigung Dem „Kajoreschahn“ ist der Kopf des ehemaligen russischen Zaren aufgenialt

Deutsche nämlich „Kanaaniter“. Rabbi David Kimchi sagt in seinem „Bibelkommentar zu Obadja“: „Die Einwohner von Deutschland sind Kanaaniter, denn als die Kanaaniter vor Jehova flohen, gingen sie in das Land Nemannia, welches Deutschland genannt wird und noch heutigen Tages werden die Deutschen Kanaaniter genannt.“

Was nützen wir nach diesen Worten folgern? — Die Anordnungen Jahwehs laut Thora sind auch heute noch verbindlich. — Jahweh fordert buchstäblich der Kanaaniter: Vernichtung ohne Schonung. — Nach jüdischen Begriffen sind wir heute die Kanaaniter. — Also: Vernichtung aller Deutschen nach Jahwehs Gebot — wenn — — — Doch dieses Wenn wird Juda nicht erleben!

## Die Posaunen von Jericho

Immer wieder das Gleiche: Jahweh befiehlt und Juda mordet und raubt. Da war der „Sieg“ über Sion (5. Mose 2), bei dem von Städten, Männern, Weibern und Kindern nichts übrig blieb — „Aber das Vieh raubten wir für uns und die Anbesene der Städte, die wir gewonnen“ (3. Mose 35).

So war es auch mit der „Eroberung“ von Jericho. Allerdings gingen derselben sonderbare Ereignisse voraus (Josua 6). Eine Woche lang machten die Israeliten täglich einen Übungsmarsch um die Stadt. Die Spitze bildeten israelitische „Kämpfer“, denen sieben Priester folgten, die unentwegt auf sieben „Sallabroposaunen“ (Widderhörner) bliesen und die Bundeslade anführten, hinter der das unzählige Volk ging, ebenfalls Posaunen blasend. Am siebenten Tage wurde diese Prozession sieben Mal durchgeführt. „Und beim siebentennmal, da die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua zum Volk: Macht ein Heilgeschrei; denn der Herr hat euch die Stadt gegeben (3. Mose 16)“ Aber diese Stadt und alles

was darin ist, soll dem Herrn verbannt sein. Allein die Sure Rahab soll leben bleiben und alle, die mit ihr im Hause sind; denn sie hat die Boten verborgen, die wir aus sandten“ (3. Mose 17).

Gesagt — getan. Die Israeliten fingen an, so fürchterlich zu schreien, daß — so heißt es — die Mauern von Jericho vor Schreck umfielen. „Und das Volk erlief die Stadt, es fiel jeder Strack vor sich. Also gewannen sie die Stadt und verbannten (ermordeten) alles, was in der Stadt war, mit der Stärke des Schwertes: Mann und Weib, jung und alt, Ochsen, Schafe und Esel“ (3. Mose 20 und 31). Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die Israeliten die Stadt verbrannten mit allem, was darin war. „Aber das Silber und Gold und eberne und eiserne Gerät taten sie zum Schatz in das Haus des Herrn“ (3. Mose 24).

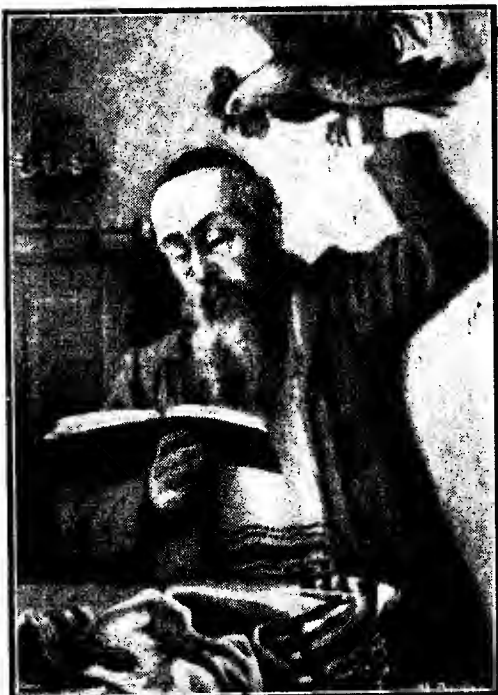
„Rahab aber, die Sure, samt dem Hause ihres Vaters und alles, was sie hatte, ließ Josua leben“ (3. Mose 25).

Was ist das nun um diese Dame Rahab? Welche genoss sie die Gunst Jahwehs, bezw. Josuas? — Sie hatte wohl von Josua ausgesandten Spionen Unterschlupf gewährt und sich überdies an der Spionage beteiligt. Sie hatte sogar am Tage des „Angriffs“ ein Seil über die Stadtmauer gehängt, um den Israeliten das Ersteigen und „Umfallen“ der Mauer zu erleichtern (Josua 2, 1—18). So hat Jahweh die Stadt Jericho seinen Israeliten „in die Hand gegeben“ — durch den Verrat einer Sure, die nach dem rabbinischen Schrifttum im 60. Lebensjahre zum Judentum übertrat und die Frau des Josua wurde. „Also war der Herr mit Josua“ (Josua 6, 27)!

Ein sonderbares Dreiblatt der Thora: Jahweh, Josua als Oberhaupt Israels und dessen Frau, geb. Rahab — eine Sure. Dabei heißt es im Talmud: „Bedeutend ist die Thora; denn wenn sie nicht wäre, könnten Himmel und Erde nicht bestehen“ (Mekarim 32a).

Kaum ein Kapitel des Buches Josua ist ohne einen oder mehrere Massenmorde; so im Kap. 18 die „Eroberung“ der Stadt Ai, von deren Einwohner niemand übrig blieb — 12.000 Opfer an Männern und Frauen. „Mur das Vieh und den Raub der Stadt teilte Israel aus unter sich nach dem Wort Jahwehs, das er Josua geboten hatte“ (3. Mose 27).

Dann wieder die Vernichtung der Amoriter, bei der der Judentum mit einem Hagelwetter nachhalf. „Und viel mehr haben ihrer von dem Hagel, als die Kinder Israel mit dem Schwert erwürgten“ (Jos. 10, 11). Hierzu noch ein Nachspiel: Josua ermordete die fünf Könige der Amoriter „und hing sie an fünf Bäume“ (3. Mose 26). Diesem Mord folgte



Das Suhnopfer Eine jüdische Postkarte



Der Kajoreschahn war das symbolische Opfer. Ihm folgte die blutige Opferung des Zaren mit seiner ganzen Familie.

Stürmer-Archiv (3)







Gottes, daß sie sollen und müssen die Heiden würgen. Und es ist auch das vornehmste Stück, daß sie von ihrem Messias erwarten, er solle die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbringen.

Das war damals — vor vier Jahrhunderten — schon das Hochziel Judas und tritt uns heute wieder als Sinn dieses Krieges greifbar vor Augen. Jüdischer Haß und Vernichtungswille in Reinkultur!

Mit dem grauenhaften Mord an 75 000 Personen wollen wir die lange Reihe der Morde und Massenmorde aus dem Alten Testament abschließen, ohne alle Verbrechen dieser Art auch nur annähernd erfasst zu haben.

Juden und Judenverteidiger glauben zwar alle, diese verbrecherischen Geschehnisse damit zu entschuldigen, daß es sich hierbei um Kriegsergebnisse gehandelt hätte, bei denen auf beiden Seiten derartige Grausamkeiten verübt wurden. Das ist aber nicht wahr. In keinem einzigen Falle waren die Hebräer die Angegriffenen, sondern immer die Ungerechten; und stets waren es deren Blutdurst, Raubgier und Vernichtungswille, die sie zu ihrem unmenschlichen Tun antrieben.

Wir wollen aus den Berichten des Alten Testaments auch nicht vergessen, daß sich jedem der jüdischen Massenmorde ein gemeiner Raub wertvollen Volksgutes der Überfallenen angeschlossen. So waren alle diese Vernichtungsunternehmen auch Raubzüge. Schon damals verstanden es die Hebräer, sich den Ertrag der Arbeit anderer Völker anzueignen. Und da das damals mit Wucher, Schacher und Betrug in dem von den Israeliten angeleiteten Umfange nicht zu erreichen war, kam zu den „gottgewollten“ Vernichtungsabsichten noch der Trieb, die eigene — von Jahweh gebilligte — Raubgier zu befriedigen und so, ohne arbeiten zu müssen, Reichtümer zu erlangen. Denn Arbeit war schon damals dem „ausgewählten“ Volk ein Grauel. Daß es während seines Aufenthaltes in Ägypten zu körperlicher Arbeit angehalten wurde, gefiel ihm gar nicht. So lesen wir: „Und die Kinder Israel seufzten über ihre Arbeit und schrien, und ihr Schreien über ihre Arbeit kam vor Gott“ (2. Mose 2, 23). Jahweh offenbarte auf dieses Schreien hin sein tiefes Verständnis für die Arbeitslosen seiner Lieblinge und beschloß, sie aus Ägypten herauszuführen in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, an den Ort der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Kanaaniter, Kanaaniter und Kanaaniter“ (2. Mose 3, 8). So großzügig überantwortete Jahweh den Lebensraum dieser sechs nichtjüdischen Völker und alles das, was diese sich durch Arbeit erworben hatten, den Israeliten. Aber nicht nur damit „segnete“ er sie; sie sollten auch noch alles Wertvolle ihrem bisherigen Wirtschaftskreis rauben und mitnehmen: „Und ich will diesem Volk Gnade geben vor den Ägyptern, daß wenn ihr auszieht, ihr nicht leer auszieht, sondern ein jeglich Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin fordern Silberne und goldene Gefäße und Kleider; die sollt ihr auf eure Söhne

und Töchter legen und von den Ägyptern zur Beute nehmen.“ (2. Mose 3, 21 und 22).

So ist das „ausgewählte Volk“ Jahwehs von Anfang an eine Räuber- und Plünderbande gewesen, die ein nichtjüdisches Volk nach dem anderen heimlich. Sowie das eine Volk vernichtet und dessen Land lathl geerbt war, kam das nächste an die Reihe und so Volk für Volk.

Neben dem Vernichtungswillen Judas waren es auch seine Raubabsichten, die den ersten Weltkrieg heraufbeschworen. Die Juden der ganzen Welt rühmten sich dieser Tatsache, ja gaben es uns sogar schriftlich in die Hand. So schrieb u. a. „The Jewish World“ („Die jüdische Welt“) am 16. Januar 1919: „Das internationale Judentum zwang Europa zu diesem Kriege, nicht nur, um zu großem Geldbesitz zu kommen, sondern um vermittels dieses einen neuen jüdischen Weltkrieg zu beginnen.“

Nun, dieser zweite jüdische Weltkrieg kam, er raste seit über vier Jahren über die ganze Erde und soll dem Weltjudentum den größten Raub aller Zeiten ermöglichen und ihm denselben sichern für

ewige Zeiten. Heute also wie vor Jahrtausenden ist die Parole Judas: Blut — Mord — Raub!

Durch ein Meer von Blut hat uns das „heiligste“ Buch Judas geführt, obwohl wir es nur zu einem kleinen Teil durchblättern haben. Doch das allein genügt schon, um zutiefst erschüttert das Buch wieder aus der Hand zu legen, ohne all die anderen auf einen deutschen Menschen abstoßend wirkenden Unstimmigkeiten an die Oberfläche gezogen zu haben.

Die eine Überzeugung aber steigt jedem, der sich in das Alte Testament vertieft, zwangsläufig auf, nämlich die, daß das Vergießen nichtjüdischen Blutes für die Juden Gottesdienst war, denn Jahweh gebot und belohnte es. Nirgends aber befindet sich ein Hinweis dafür, daß das vergossene Blut bei dem jüdischen Volke Widerwillen oder gar Abscheu erregte. Damit dürfte dieser Einwand der Juden widerlegt sein, wie auch der, daß sie das Gebot: „Du sollst nicht töten“ nie übertreten hätten. (Fortsetzung folgt.)

Terrorbomber und Juden

Vieher Stürmer!

Ich habe nun tatsächlich wiederholt das Gerücht gehört, in den englischen und amerikanischen Terrorbomben lägen vielmal Juden, die den Piloten den Weg zeigten und ihnen genau jene Städte und jene Stadtteile angeben würden, auf die sie ihre Bomben abwerfen sollten. Ich halte es nun wohl für möglich, daß diese Fälle Tatsache sind. Im großen und ganzen aber bezweifle ich sehr, daß die Juden sowie Mit aufbringen, sich überhaupt in ein Flugzeug zu begeben und sich in der Luft und unter feindlichen Augen auszuweisen. Der Jude ist doch die Ausgeburt der Feigheit. . . Freilich, die Nichtlinien zu ihren Angriffen erhalten die Terrorbomber von den Juden, und zwar schon daheim im sicheren Hinterland. . . So sind die Hauptstudien an dem Unglück, das über die Zivilbevölkerung kommt, doch in jedem Falle wieder die Juden. . .

Andreas Wegel.

Jude und Volksverfornung

Vieher Stürmer!

Wenn wir aber die heutige Zeit mit dem 4. Kriegsjahr im ersten Weltkrieg vergleichen, so müssen wir feststellen, da es unserem Volk bei allen Missetaten verhältnismäßig recht erträglich geht. Denken wir doch an die Hungermonate der Jahre 1917—18! Denken wir daran, wie wir damals hungerten und darboten! Heute aber hat der Nationalsozialismus dafür gesorgt, daß im ganzen Reich keine zu hungern braucht, auch wenn er auf Vieles verzichten muß, auf das man in Friedenszeiten Anspruch erhob. Einer der Hauptgründe dafür aber, daß die Ernährungsfrage unseres Volkes auch im Kriege eine gelohnte ist, ist die Ausfaltung des Juden aus unserer Wirtschaft. Dadurch, daß der Jude bei der Verteilung der Lebensmittel heute nichts mehr zu sagen hat, werden große Unzulänglichkeiten im vornehmsten unmöglich gemacht. . .

Karl Dittler.

Der unsichtbare Feind

Vieher Stürmer!

Es ist aber heute wirklich so, daß man praktisch (wenigstens in den Städten, die ich kennengelernt habe) kaum mehr einem Juden begegnet. Weiß Gott, wo sich diese Brüder heute herumtreiben, soweit sie sich noch im Reich befinden. Diese Feststellung freut uns. Es erfüllt uns zweifellos mit Stolz, daß wir es nun doch fertiggebracht haben, unsere Heimat von diesen Parasiten so ziemlich zu säubern. Trotzdem sehe ich in der Tatsache, daß das Judentum heute im Reich so ziemlich verschwunden oder doch wenigstens unsichtbar geworden ist, eine Gefahr. Wenn man den Feind nicht mehr sieht, dann ist man gerne geneigt, ihn weiter nicht mehr ernst zu nehmen und sich der Stärke des Gegners nicht mehr bewußt zu sein. Vor allem besteht die Möglichkeit, daß man so allmählich wieder vergißt, was uns die Juden früher angetan haben und sich nicht mehr vergegenwärtigt, was sie uns antun würden, wenn sie jemals wieder zur Macht kämen. . . Man kann deshalb gar nicht oft und gar nicht laut genug vor der jüdischen Gefahr warnen. . .

Lorenz Kaufbert.

Was man dem Stürmer schreibt

Der große Schuldige

Vieher Stürmer!

Und darum muß sich das deutsche Volk immer wieder fragen: Wer ist schuld daran, daß ein so furchtbarer Krieg kommen mußte? Wer hat diesen Krieg vorbereitet? Wer ist der Verantwortliche an dem großen Leid, das fast alle Völker der Erde trifft? Wer wollte es so haben, daß die nichtjüdischen Völker die Besten und Tapfersten aus ihren Reihen verlieren müßten? Es ist der Jude und niemand anders als der Jude. . . Und diese Frage müssen wir uns immer wieder vorlegen und müssen wir uns immer wieder beantworten! Nur dann verstehen wir Ursache und Sinn dieses Krieges. . .

Wilhelm Grube.

Die Wigemaußler!

Vieher Stürmer!

Und da habe ich folgendes beobachtet: Wenn einer irgendeinen politischen oder sonstwie dreckigen Wis erzählt, fängt er unwillkürlich mit den Händen zu reden und wie ein Jude zu mauscheln an. Ist es nicht sonderbar, wie diese — Gott sei Dank sehr wenigen — Staatsfeinde unbewußt sofort zu Juden werden, wenn sie jüdisches Gedankengut weitergeben? . . .

K. M. Reichardt.

Mörder!

Vieher Stürmer!

Wenn man erfahren will, wie ein Volk getarnt ist, so braucht man es nur beim Schlachten der Tiere zu beobachten. Während alle Völker der Erde die Tiere vor der Schlachtung betäuben, schächten die Juden die Tiere, so daß sie bei vollem Bewußtsein verbluten müssen. Gerade beim Schächten verrät der Jude, daß er ohne jedes Mitgefühl ist und keine Seele im Leibe hat. Nur ein durch und durch verderbtes und brutales Volk kann solche Schandtaten begehen. . .

K. Elmer.

Der Betrug mit dem „ausgewählten“ Volk

Vieher Stürmer!

Was ich nie und nimmer aber verstehen kann, jedoch ist, daß eine Welt von vernünftigen, klarschauenden und intelligenten Menschen Jahrtausende, ja Jahrtausende lang glauben konnte, die Juden seien das von Gott ausgewählte Volk. Wie war es überhaupt möglich, daß die Menschheit auf diesen großen aller Schwindel hereinfallen konnte? Wie kam es, daß so viele Jahrhunderte vergehen mußten, ehe ein Teil der Menschheit erkannte, daß die Juden nicht das Volk Gottes, sondern das Volk des Teufels sind? . . .

K. Scheuermann.

Trecher jüdischer Übermut

Schon in den achtziger Jahren fühlten sich die Juden in Ungarn so stark, daß der jüdische Abgeordnete Paul Mandel sich herausnehmen konnte, zu erklären:

„Wenn es den Antisemiten in Ungarn nicht gefällt, so mögen sie auswandern.“

Etwas ganz Ähnliches leistete sich ein anderer ungarischer Jude, der nach Wien ausgewandert war und es hier sogar zum Mitglied des Wiener Gemeinderates brachte, und zwar durch mehrere Bücher bekannt gewordene Sigmund Mayer. Darüber berichtet der Rabbiner Dr. Bloch in seinen „Erinnerungen“ (3. Bd., S. 31):

„Als Dr. Lucger am Beginn seiner antisemitischen Laufbahn die von ihm vollzogene Schwelung jovial zu begründen vermeinte:

„In Wien gefiele es ihm nicht mehr, weil schon zu viele Juden hier seien“, antwortete ihm Herr Mayer ebenso launig wie blüdig: „Dann wandern Sie nach Jerusalem aus, wir Juden bleiben hier, uns gefällt es in Wien besser.“

Die Abgeordneten Mandel in Budapest und Mayer in Wien waren weder Ungarn noch Österreicher, sondern eben Juden, die es für ganz natürlich hielten, wenn das Wirtschaftsvolk auswandert, damit sich das jüdische Gastvolk breitmache. Trefflich passen auf diese herausfordernde Arroganz und Überheblichkeit der Juden die Worte, die der Jude Paulus Mayer 1913 dichtete:

„Also treibe ich die Spiele Meines reifen Übermutes.“

Dr. J.

Sonderbare Zeitgenossen:

(IX.)

Der Angstliche

War mancher hat in großen Zeiten Ideen viel und gut, Für sie zu kämpfen und zu streiten, Fehlt aber ihm der Mut.

Wie gerne möcht' er Kunde geben Von seines Strebens Ziel, Die Angst: „Es geht ja doch daneben“, Macht gleich ihn wieder still.

Mit Schneid auf's Ganze gehen drauf, Das fällt ihm gar nicht ein, Sein Leitfaß lautet: „Fall nicht auf, Sonst fällst du schließlich rein!“

Beschleicht er seines Lebens Lauf, Tut's einen dumpfen Knall, Tot fällt er um, doch fällt er auf Damit zum erstmal.

Ernst Siemer.



Er will nicht fotografiert werden Als unser Bildberichter auftaucht, hielt der Rabbi ängstlich seinen Hut vor's Gesicht



Stürmer-Archiv (2) Juden herpöten, was den Nichtjuden heilig ist Dieser Neuharster Judenlämmel gefällt sich darin, die Erinnerung an den römischen Dichter Virgil lächerlich zu machen

Das Beste ist gerade gut genug zur Erhaltung der Volksgesundheit Homöopathische und biologische Arzneimittel Schwabe bauen auf mehr als 75jähriger Erfahrung und stetiger Forschung auf. Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Grämmers Rezeptbuch ist längst überholt. . . denn heute muß man mit Zutaten sparen und erzielt trotzdem gute Ergebnisse. Ein Beispiel: Zur Backstreich nimmt man heute nicht mehr das Ei, sondern das milchgehornte Milei G Sie gibt jedem Kleingebäck ein appetitlich-braunes Aussehen.

Stottern u. a. nerv. Hemmung, our Angst Ausk. Irel Hausdörfer, Breslau 16 K

Waschwinks. Gutes Spülen der Wäsche ist unbedingt nötig, um auch die geringsten Spuren der Waschmittel zu entfernen. Man gebe dem Spülwasser Sylva bei, lege die Wäsche hinein und lasse sie eine zeitlang ziehen. Darauf wird unter ständigem Wasserwechsel so lange gespült, bis das Spülwasser klar bleibt. Sylva eignet sich auch als Bleichmittel; hier genügt ein Eßlöffel voll auf einen Eimer voll kaltem Wasser. Rumbo - Seifen - Werke, Freital-Dresden.

Auch bei jeder Tablette Siphoscalin soll man dran denken, daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Siphoscalin nehmen und nicht älter als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber wirklich nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist! Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Siphoscalin, der es braucht in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die Parole: Spart Kohlen Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm Präparate.

Räder müssen rollen für den Sieg! Da her können Sie auch nicht in allen Teilen des Reiches Winkelhausen bekommen. Winkelhausen Werke A.-G. Stettin, Stammhaus geg. 1846.

Das herrliche Harzerland ist zugleich ein gesegneter Kräuterarten gehaltvoller Arzneipflanzen, aus deren Irtschen, wirkstoffreichen Teilen die weit und breit bekannten VSATE Brüder gewonnen werden, die dem Arzt zufolge ihrer wohlerhaltenen natürlichen Wirkungskwerte als Heilmittel bei vielerlei Leiden unschätzbare Dienste leisten. Ysalfabrik Wernigerode.

Ins Feldpostpäckchen gehört unbedingt Elast-Puder. Die Füße der Soldaten sind durch die großen Marschleistungen besonders überanstrengt. Elast-Puder verhütet Blasen, Brennen und Wundlaufen, wirkt angenehm kühlend u. desinifizierend. Also ins nächste Feldpostpäckchen Elast-Puder. Eine Streudose Mk. -.75, Nachfüllbeutel Mk. -.50. Erhältlich in Apotheken Drogerien und Fachgeschäften. Kostenlose Druckschrift vom Totalwerk München 27/6.

500 gutgemischte Europa-Briefmarken mit ca. 300 Sorten, 9.50 Mk. + Porto, J. Singer (13b) Grainau 52 5 bei Garmisch.

Schreiben Sie richtige Briefe? Ein Buch wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Eindruck machen. Gericht Rechtsanw., Metzler, Slencr, Behörde. Eingabe, Mahnung, Bittschrift, Trauerbriefe, Gratulatio, Bewerbung, Wehrm., Polizei, Liebe usw. Dazu Kl. Fremdwörter-Verdeutschungs-Lexikon m. über 12 000 Worten. 2 Bände. 300 Seiten. 5.20 RM. inkl. Porto. Versand nur gegen Nachnahme. Gebr. Knabe KG, Weimar, St. 101.



Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL W. I. E. N.

# Was wir dazu sagen

## Gedanken zum Weltgeschehen

**Kein Wunder**  
Ein englisches Blatt meint, Churchill würde sich wie ein Wurm.  
Kein Wunder, wo er von allen Seiten getreten wird!

**Seine Religion**  
In Boston wurde der Jude Loeb Seifenstein von der Anklage des sechsfachen Heiratschwindels freigesprochen.  
Der Richter, ein Jude, war eben der Ansicht, daß sich Seifenstein nur an die Richtlinien des Talmuds gehalten habe!

**Besser ist besser**  
Churchill sprach von den kommenden Zeiten.  
Über die gegenwärtigen wagt er nichts zu sagen!

**Die Hauptsache**  
Ein U.S.A.-Blatt schreibt, der Friede könne nur aus Amerika kommen.  
Natürlich, sonst wäre er ja kein Geschäft!

**Seine höheren Dinge**  
Roosevelt sagte, es gehe in diesem Kriege um höhere Dinge.  
Um den jüdischen Geldsack nämlich!

**Das Wichtigste**  
Die U.S.A. bilden sich ein, England an die Kette gelegt zu haben.  
Dabei übersehen die U.S.A., daß beide in der Sowjetfalle sitzen!

**Die komische Alte**  
Ein nordamerikanisches Hausfrauenmagazin meint, Frau Roosevelt wäre eine gute Schauspielerin geworden, wenn sie nur gewollt hätte.  
Nun, Theater macht sie auch so genug!

**Die neue Welle**  
In England werden die Rüstungsarbeiter knapp.  
Die Entrüstungsarbeiter mehren sich!

**Die höhere Macht**  
Ein englisches Blatt meint gottgegeben, Stalin kämpfe im Auftrage einer höheren Macht.  
Ja, im Auftrage des Teufels!

**Ein demokratisches Prinzip**  
Ein demokratischer Senator der U.S.A. erklärte, jede Familie in den Vereinigten Staaten werde nach diesem Kriege einen Anteil von mindestens 10 000 Dollar an der Staatschuld zu tragen haben.  
Juden und Freimaurer zahlen die Hälfte!

**Mühle, Mühle, mühle**  
Die Londoner zutüchtigen Stellen haben sich entschlossen, alle alten Windmühlen in England wieder in Betrieb zu nehmen.  
Daraus kann man ersehen, wie „windig“ es in England aussieht!

**Verlogenheit**  
Die Engländer bekranken, ein schwedisches Lazarettschiff angegriffen zu haben.  
Wenn es nach Churchill ginge, würde man glatt erklären, man sei von dem Lazarettschiff angegriffen worden!

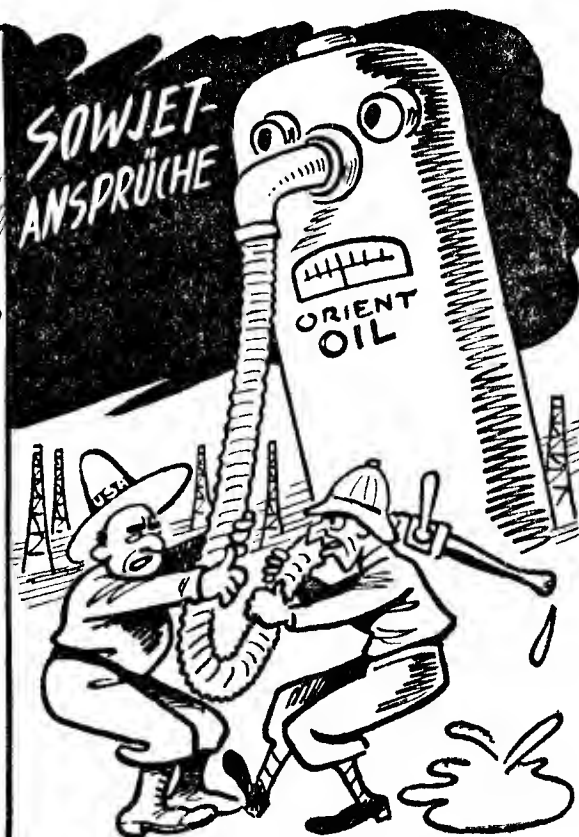
**Ein Narr schreibt Bücher**  
Wendell Willkie arbeitet an einem Buch außenpolitischer Reden.  
Wenn der Verlag dieses Buch in Rollenform herausgibt, haben die Amerikaner wenigstens eine Verwendung dafür!

**1926**  
„Ich will den Tag noch erleben, an dem es entweder eine kultivierte Regierung in Rußland gibt oder wir mit der gegenwärtigen Deutschelei Schluß machen, freundschaftliche Beziehungen mit Männern zu unterhalten, die nichts anderes als unseren Sturz wollen.“  
Das sagte einmal — Winston Churchill!

**Unterschied**  
Die „Times“ spricht von der Stimmung der Bevölkerung in den bombardierten deutschen Städten.  
Diese Stimmung heißt Haltung!  
Paul Behe.



**Geleimt**  
England sitzt im Leime fest.  
Von seinem Nimbus bleibt kein Rest.  
Der Gentleman ist arg zerschunden,  
Total verkleistert und gebunden.



**Der Streit ums Öl**  
Die Freundschaft ist trotz Teheran  
Gegebenen Falles leerer Wahn.

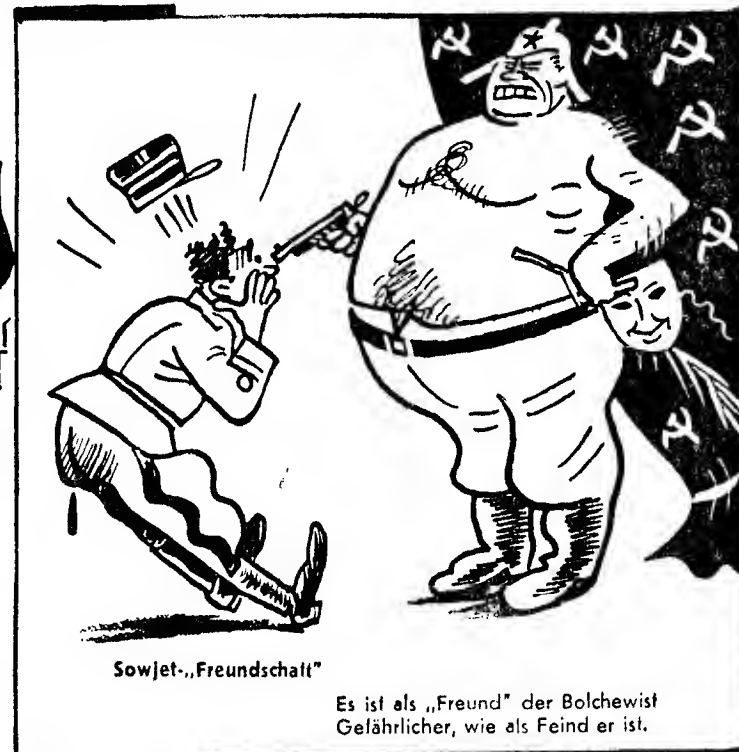


**Der Löwe Judas**  
Das Brüllen wird zum Waih-Geschrei,  
Ist erst noch ein'ge Zeit vorbei,  
Das Waih-Geschrei wird zum Gestöhne.  
In Ungarn hört man schon die Töne.



**Die „Heimat-Front“ in den USA.**  
Gangsterei, Unsittlichkeit  
Machen Irch im Land sich breit.  
Wo der Jude mit dabei,  
Ist „Moral“ nur Heuchelei.

**FRÜH  
ZEIT-  
SPIEGEL  
FOLGE 20**



**Sowjet-„Freundschaft“**  
Es ist als „Freund“ der Bolchewist  
Gefährlicher, wie als Feind er ist.

**BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A.G.**  
Hauptplatz BERLIN C 2  
NIEDERLASSUNGEN IN ALLEN GAUEN GROSSDEUTSCHLANDS  
Protoktorat: PRAG  
Generalgouvernement: KRAKAU  
Ostland: RIGA und KAUFEN  
TOCHTERBANKEN IN:  
AMSTERDAM · ROTTERDAM  
UTRECHT · BRÜSSEL · ANTWERPEN  
VERTRETUNGEN IN:  
PARIS und WARSCHAU  
Ausführung aller Bankgeschäfte  
Ausstellung von Sparbüchern

**Grossdeutschland**  
hat ca. 9000 Apotheken, die fast ausschließlich von den deutschen Arzneimittelrnen beliefert werden. Angestrengt müssen wir schaffen, um mit der uns verbliebenen Belegschaft den großen Bedarf zu decken. Wir bitten daher um Verständnis, sollte sich die Belieferung einmal etwas verzögern.  
**DR. WILLMAR Schwabe**  
LEIPZIG

**Es ist billiger und klüger**  
die Zähne gesund zu erhalten, als kranke wiederherzustellen, denn richtige Zahnpflege hilft Zahnkrankheiten verhüten. Verlangen Sie die Aufklärungsschrift: „Gesundheit ist kein Zufall“ kostenlos von der Chlorodont-Fabrik, Dresden.

**Nach dem Schutzraum**  
**Bei fliegeralarm**  
gehört jeder in den Luftschutzkeller. Die Luftschutzapotheke nicht vergessen und darauf achten, daß sich hierin ein guter Schnellverband für kleine Wunden befindet, wie z. B.  
**ANKERPLAST**  
der bei leichten Verletzungen, Verbrennungen oder Quetschungen gute Dienste leistet.  
E. AD. RICHTER & CO. A.G. CHEM. WERKE, RUDOLFSSTADT/THÜR.

**Ysale Biegel**  
Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen  
Ysalfabrik Wernierode

**Indizienbeweis: feuchtes Taschentuch.**  
Selt Jahren zeigten Herrn M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an, nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nachgespürt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäscheschäden aller Art enthält die Henkel Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos.  
Als Drucksache an:  
**Persil-Werke, Düsseldorf**  
Name: .....  
Ort: .....